



Mut zur Zukunft!

Den Wandel gemeinsam und solidarisch gestalten

Wo steht Herten heute?

Herten ist nach wie vor mitten im **Strukturwandel**. Wie in den anderen Städten der Emscher-Lippe Region liegt die schwierigste Phase noch vor uns. Im Jahr 2010 schließt das Bergwerk Lippe in Westerholt. Die derzeitige Arbeitslosenquote liegt bei über 15%. Neue Armut breitet sich aus, besonders betroffen sind Kinder und Familien aus sozial schwachen Milieus.

Die Einwohnerzahl in der Stadt Herten ist rückläufig, Prognosen des Landes gehen davon aus, dass die gegenwärtige Einwohnerzahl von 65.700 bis zum Jahr 2020 auf ca. 56.000 Einwohner zurückgeht. Der Rückgang der Einwohnerzahl ist einerseits bedingt durch die auch im Vergleich mit dem übrigen Bundesgebiet niedrige Geburtenrate, andererseits durch **Wanderungsverluste**.

Insbesondere die Abwanderung jüngerer Bevölkerungsgruppen führt dazu, dass sich die demographischen Effekte selbst verstärken. Hinzu kommt, dass mit der Abwanderung von jungen gut ausgebildeten Kräften und jüngeren Familien mit Einkommen die Sozialstruktur in der Stadt zunehmend einseitiger wird.

Jahr für Jahr sind bei der Stadt Herten die Ausgaben deutlich höher als die Einnahmen. Seit über 10 Jahren betreiben wir Haushaltssicherung, mit deutlichen Einschnitten in Stadt und Verwaltung. Eine solche finanzielle Situation wäre im Privathaushalt oder im Wirtschaftsunternehmen nicht hinnehmbar – für die Kommune gilt grundsätzlich nichts anderes. Ja, wir müssen sparen.

Was können und sollten wir nicht tun?

Aber: Wenn in Herten „nur“ 4-5 Millionen Euro für sogenannte **freiwillige Leistungen** eingesetzt werden, das strukturelle Defizit andererseits zwischen 25 und 30 Millionen Euro liegt, dann ist klar, dass auch ein Kahlschlag, ein ersatzloses Streichen etwa bei den Zuschüssen an die Kindergartenträger, den Mitteln für die Bücherei, für Sport, für die Vereinsförderung oder den kommunalen Ordnungsdienst die finanzielle Schieflage nicht beseitigen kann.

Die erfolgreichen **Töchter der Stadt**, allen voran die Hertener Stadtwerke, sind in kommunaler Hand eine Bank, auf die man langfristig setzen kann. Sie helfen, kommunale Handlungsfähigkeit zu sichern. Das soll und muss so in der Zukunft bleiben.

Sparen und bewahren!

Ende April wird unser Stadtkämmerer den Haushalt einbringen; ich habe mit ihm abgestimmt, dass wir gemeinsam mit allen Fraktionen, die ich hiermit herzlich

einlade, bis Ende Juni Sparvorschläge erarbeiten wollen, um auch ohne Aussicht auf einen genehmigten Haushalt verantwortungsvoll und zukunftsorientiert mit den städtischen Finanzen umzugehen. Ich sehe hier vor allem Möglichkeiten in der Interkommunalen Zusammenarbeit.

Die Situation ist schwierig: für die Stadt wird es im wesentlichen um das Bewahren des Positiven, Bewährten gehen: von der Sauberkeitsoffensive über den Kommunalen Ordnungsdienst, über das CopaCaBackum und die Bücherei, von Sportflächen und -hallensanierung über die Sportförderung bis zur Vereinsförderung und die Gleichstellung – all das müssen und werden wir erhalten und fortführen.

Schon lange ist es in Herten eine Selbstverständlichkeit, dass die Verwaltung ihr Handeln an den Interessen der Bürger – ihrer „Kunden“ - ausrichtet. Sie erbringt ihre Leistungen Jahr für Jahr mit weniger Aufwand und trotzdem zielgenauer. Die großen Herausforderungen, vor denen Herten heute steht, machen einen neuen Schwung in der **Verwaltungsreform** notwendig: Nur mit einer Verantwortungsgemeinschaft aller städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – von der Sachbearbeiterin bis zum Wahlbeamten – können wir die Probleme lösen, die uns der Strukturwandel, die Bevölkerungsentwicklung und die Finanzkrise bescheren.

Im Vordergrund der Diskussion der nächsten Monate und Jahre steht dabei die dezentrale Verantwortung für Aufgabenerfüllung, Personal und Budgets. Und die Konzentration auf die wesentlichen Aufgaben, die den Bürgerinnen und Bürgern wirklich nützen.

Die Lage ist schwierig – nichtsdestotrotz will und werde ich – im Schulterschluss mit Ihnen, dem Rat der Stadt Herten, Schwerpunkte setzen, vier Schwerpunkte für den notwendigen Umbau der Stadt, für den Mut zur Zukunft:

1. Eine aktive Wohn- und Stadtentwicklungspolitik
2. Die Schaffung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen
3. Bildung, Betreuung und Erziehung für unsere Kinder
4. Die Integration von Zuwanderern

I. Aktive Wohn- und Stadtentwicklungspolitik als Antwort auf die demografische Entwicklung

Seit mehr als 20 Jahren muss Herten sich dem Wettbewerb um Einwohner stellen. Diese Herausforderung werden wir offensiv annehmen.

Die Stadt hat sich zu dieser Strategie mit einem Grundsatzbeschluss im Jahr 2001 positioniert: die weitere Entwicklung der Stadt wird auf eine Bevölkerungszahl von 63.000 – 65.000 ausgerichtet. Diese Einwohnerzahl verspricht einen „verträglichen“ Schrumpfungsprozess für die Stadt.

Um dieses Ziel zu erreichen, ist eine integrierte **Qualitätsoffensive** erforderlich. Sie hat folgende Schwerpunkte:

- **Familiengerechtes Wohnen** mit einer klaren Profilbildung und Qualitätsdiskussion bei der Entwicklung von Wohnbauflächen ist der richtige

Weg. Dies schließt das Generationen-übergreifende Wohnen ein. Das Baugebiet an der Hahnenbergstraße ist dafür das erste Beispiel.

- Herten ist allerdings nicht die einzige Stadt, die im Wettbewerb um Bevölkerung auf Familienfreundlichkeit setzt. Deshalb hängt vieles an der Schnelligkeit der Umsetzung von Maßnahmen. Dabei hilft die begonnene **Bodenvorratspolitik**, mit der auch die Entwicklung neuer Wohngebiete profilbildend gesteuert werden kann.
- Die weitere große Herausforderung besteht in der notwendigen qualitativen Anpassung der kommunalen Infrastruktur an eine veränderte Bevölkerungs- und insbesondere Altersstruktur. Das heißt konkret, dass wir mehr **Infrastruktur** für ältere Bürgerinnen und Bürger brauchen, wir müssen vor allem im Bereich des Altenwohnens und der Altenpflege neue Einrichtungen schaffen.

Der erforderliche Stadtumbau beinhaltet, dass die gegenläufigen Tendenzen „Schrumpfen und Wachsen“ parallel stattfinden. Das **integrierte Handlungskonzept Herten-Süd** ist ein erster breit angelegter Versuch, dem unkontrollierten Schrumpfungsprozess Einhalt zu gebieten und eine Qualitätsoffensive für einen Stadtteil zu starten. Sie wird nur gelingen, wenn alle gesellschaftlichen Gruppen im Stadtteil sich aktiv einbringen.

Zu einer aktiven Wohn- und Stadtentwicklungspolitik gehört auch, dass die Stadt Herten ihre **Stärken** besser vermarktet: zwei Schlösser, ein prächtiges Altes Dorf in Westerholt, das Spargeldorf in Scherlebeck, die gute Architektur der zwei Schlösser des ausgehenden 20. Jahrhunderts, ZZH und Glashaus, IBA-Projekte auf dem Paschenberg und in Disteln, Industriekultur mit Zechensiedlungen bspw. in Bertlich und Westerholt, restaurierten Zechengebäuden in Süd und Scherlebeck, einer neuen, attraktiven Haldenlandschaft – all das macht Herten zu einer einzigartigen Stadt im Ruhrgebiet, die ihren Teil am Regionaltourismus ausbauen wird. Und vielleicht werden in naher Zukunft Touristen mit Brennstoffzellen-Fahr-rädern durch die Wasserstoff-Stadt Herten fahren.

II. Für Arbeit und Ausbildung kämpfen

Herten muss auch in Zukunft eine Stadt des Arbeitens, nicht nur des Wohnens sein. Auch wenn es nicht möglich sein wird, im gleichen Umfang Ersatz für die im Bergbau verloren gegangenen Arbeitsplätze zu schaffen, muss die Schaffung von neuen Arbeitsplätzen Priorität behalten.

Die Ausgangslage hierfür stellt sich positiv dar. Fünf Schritte halte ich hierbei für entscheidend:

1. Flächenentwicklung und –vermarktung weiter voran treiben

Mit der Ewaldfläche, dem Gewerbegebiet Umfeld Vestische, den Flächen im Technologiepark, dem Industriegebiet Herten-Süd und der Fläche Schlägel & Eisen in Langenbochum verfügt Herten über ausreichende Gewerbeflächenpotenziale. Ein weiterer Verbrauch von Freifläche – über die bis heute planungsrechtlich ausgewiesenen Flächen hinaus – wird es mit mir nicht geben.

Hierauf kommt es in den nächsten Jahren an:

- Die **Ewaldfläche** ist im Sinne des Nutzungskonzepts (Dienstleistung, Wasserstoff-Kompetenz-Zentrum und Logistik) zielgerichtet zu vermarkten.

Das machen die Flächeneigentümerin MGG und die städtische Wirtschaftsförderung aktiv und gemeinsam.

- Die mit Hilfe des Landes und der Europäischen Union noch in diesem Jahr fertig erschlossenen Flächen im **Technologiepark** sind entsprechend der technologischen Ausrichtung des ZZH auf den Markt zu bringen. Hier kommt es entscheidend darauf an, Synergieeffekte zwischen ZZH, Staatlichem Umweltamt und Institut Fresenius zu heben.
- Die **Schlägel & Eisen-Fläche** in Langenbochum ist innerhalb der nächsten fünf Jahre einer Nachfolgenutzung als gemischtes Gewerbegebiet für Klein- und mittelständische Unternehmen – vorwiegend aus dem Handwerk – zuzuführen. Dies ist eine Fläche, die vor allem der Entwicklung Hertener Unternehmen dient, für die ihr bisheriger Standort zu klein geworden ist.
- Die auf Gelsenkirchener und Westerholter Gebiet liegende Fläche des Bergwerks **Lippe** will ich in interkommunaler Zusammenarbeit einer neuen, sinnvollen Nutzung zuführen, gemeinsam mit Frank Baranowski führen wir die Gespräche.

2. „Neue Energien“ und Umwelttechnik – das sind unsere Stärken der Zukunft

Herten hat in den vergangenen Jahren zukunftssträchtige Themen besetzt. Im Zukunftszentrum wurde das Thema „Umwelttechnologie“ mit dem Schwerpunkt Wasseraufbereitung bearbeitet. Entwicklungen und Ausgründungen aus dem ZZH haben zur Schaffung dauerhafter Arbeitsplätze bspw. in den Bereichen Autorecycling und Wasseraufbereitung geführt.

Seit vier Jahren setzt Herten verstärkt auf das Thema „Wasserstoff“. Inzwischen sind die wichtigsten Unternehmen dieses Sektors in Herten vertreten oder stehen über Aktivitäten wie „Hychain“ mit Herten in Verbindung. Hier entwickelt sich in Herten ein echtes Kompetenzfeld, ein „Cluster“. Das Land unterstützt diese Entwicklung ausdrücklich. Herten hat einen Technologievorsprung. Wir erwarten hier in den nächsten zehn Jahre Arbeitsplatzeffekte in dreistelliger Größenordnung.

Die Clusterbildung in den Themenfeldern „Umwelttechnologie“ und „alternative Energieträger“ ist fortzusetzen. Dazu wird die städtische Wirtschaftsförderung und die städtische Tochtergesellschaft HTVG enger verzahnt.

3. Ein neuer Wirtschaftszweig – Gesundheits- und Seniorenwirtschaft

Der demografische Wandel bringt durch die Änderungen des Altersaufbaus Chancen für die Wirtschaft mit sich – durch veränderte Bedürfnisse einer alternden Gesellschaft. Medizinische Dienstleistungen, Präventionsangebote, alten- und behindertengerechte Wohnungen sind nur einige Beispiele für Wirtschaftsbereiche, in denen sich Unternehmen und Institutionen in Herten neue Tätigkeits- und Wertschöpfungsmöglichkeiten eröffnen.

Allein der Gesundheitsmarkt wird – allen Kostendämpfungsversuchen zum Trotz – in den nächsten zehn Jahren um bis zu 20 % wachsen. Das Ziel für Unternehmen in Herten muss daher lauten, sich von „diesem Kuchen ein Stück abzuschneiden“ und die Zahl der Arbeitsplätze in der Gesundheitswirtschaft in den nächsten fünf Jahren um mindestens 200 zu steigern.

4. Bestandspflege und Existenzgründung fortführen

Die beste Wirtschaftsförderung ist eine gelungene Bestandspflege. Dazu gehört ein gutes Serviceangebot der Verwaltung: Diese Angebote, also

Genehmigungsmanagement, Förderberatung und Information durch Printmedien und Onlineservice, gilt es, auf dem erreichten Niveau zu halten. Neue Arbeitsplätze werden neben dem Wachstum vorhandener Firmen und der gezielten Neuansiedlung durch Existenzgründungen geschaffen. Diese sollen in den nächsten Jahren vor allem in den Bereichen der zukunftsfähigen Branchen und durch eine Verstärkung der Beratung von gründungsinteressierten Frauen unterstützt werden. Dazu ist es z.B. notwendig

- die Arbeit der Kommunalstelle Frau und Beruf neu auszurichten und
- ein Start-Up-Zentrum für die Wasserstoffwirtschaft auf Ewald zu gründen sowie
- einen Risikofonds für Existenzgründungen zu schaffen, um direkter und gezielter Wirtschaftsförderung betreiben zu können.

Zu all diesen Themen werde ich konkrete Verfahrensvorschläge vorlegen.

Nicht in Frage kommt für mich eine Anhebung der **Gewerbesteuer**. Der Hebesatz von 420 Punkten wird von Ansiedlungsinteressenten durchaus als wichtiges Signal verstanden: Initiative und unternehmerisches Handeln werden hier nicht über Gebühr belastet. Das soll auch so bleiben.

5. Bildung und Ausbildung für den Arbeitsmarkt

Herten hat für seine zukünftige wirtschaftliche Entwicklung drei Pfunde in die Waagschale zu werfen: Seine gute **Verkehrslage** Eine **vorausschauende Wirtschaftspolitik**, und **seine qualifizierten Menschen**.

Wie überall im Ruhrgebiet sind auch in Herten Ausbildungsplätze Mangelware. Nur noch dreißig Prozent aller Betriebe bilden selbst aus. Dabei verschlafen viele Unternehmen ihre eigene Zukunft. Spätestens in zehn Jahren wird sich der demografische Wandel auf dem Arbeitsmarkt bemerkbar machen. Unternehmen, die selbst ausbilden und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nach der Ausbildung übernehmen, werden im Vorteil sein.

Die Stadt Herten wird mit dem „**Lokalen Bündnis für (Aus-)Bildung**“ alle Akteure des Bildungs- und Ausbildungssektors an einen Tisch holen und Konzepte entwickeln, mit denen

- mehr Ausbildungsplätze in Herten bereitgestellt werden (z.B. durch verstärkte Verbundausbildung);
- mehr Schülerinnen und Schüler mit niedrigerer Ausgangsqualifikation in Ausbildung gebracht werden (durch noch bessere Vorbereitung in der Schule und im Praktikum, durch berufsvorbereitende Maßnahmen der Qualifizierungsträger);
- weniger Jugendliche ihre Ausbildung abbrechen (durch bessere Vorbereitung z.B. mittels Praktika und durch ausbildungsbegleitende Hilfen wie ehrenamtliche Ausbildungspaten).

Die Stadt selbst und ihre Tochtergesellschaften werden ihre eigene Ausbildungsverpflichtung in Zukunft ernster nehmen. Dies geschieht einerseits aus Verantwortung gegenüber der nachrückenden Generation und andererseits aus Sorge um den qualifizierten Nachwuchs für die eigene Aufgabenerfüllung. Ich strebe an, die Zahl der Auszubildenden im „Konzern Stadt“ innerhalb der nächsten drei Jahre gegenüber dem Stand von 2004 zu verdoppeln.

III. Erziehung – Bildung – Betreuung – Hand in Hand in Hertens

Bildung müssen wir als ganzheitlichen und lebenslangen Prozess definieren, in dem nicht in Abschnitten gedacht und gelernt wird. Das lebenslange Lernen setzt bereits im Kindergarten ein und setzt sich in der Schule fort. Die Einrichtungen der außerschulischen Bildung wie Volkshochschule, Stadtbibliothek, Musikschule und Kreativwerkstatt bauen darauf auf und ermöglichen lebenslanges Lernen. Die überschaubare Größe Hertens befördert gute Kommunikationsstrukturen. Zukunftswerkstätten, Fachgespräche, institutionalisierte Trägergespräche und Expertenhearings z. B. finden ein positives Echo in Politik, Bürgerschaft und bei Fachleuten in und außerhalb Hertens.

Aufgrund der schwierigen Haushaltssituation der Kommune und einer damit verbundenen offensiven Kommunalpolitik sind die Institutionen in den letzten Jahren immer enger zusammengedrückt, um die anstehenden Aufgaben **gemeinsam** besser meistern zu können. Das hat auch ein Bewusstsein für notwendige Veränderungen geschaffen. Diese Philosophie „trägt“ in Hertens und wird es uns ermöglichen, die anstehenden Herausforderungen zu meistern:

1. Betreuung von unter 3-Jährigen starten

Die Verwaltung erarbeitet bis zum Sommer 2005 ein Konzept für die Betreuung von unter 3-Jährigen auf der Grundlage einer Bedarfserhebung. Dabei werden die Ausbaustufen bis zum Kindergartenjahr 2009/10 konkret beschrieben und ein Finanzierungskonzept vorgelegt. Das fachliche Konzept soll neben der Tagespflege und den bekannten Angeboten in den Kindertageseinrichtungen auch neue Betreuungsformen beinhalten. Ab dem Sommer geht's auch praktisch los.

2. Sprachförderung fortführen

Mit dem Projekt „Förderung der Sprachkompetenz“ hat Hertens in der örtlichen Bildungspolitik eine wichtige Weiche gestellt. Die bisherigen Ergebnisse – Verbesserung der Sprachkompetenz um 23% in vier Jahren – zeigen in die richtige Richtung und machen Mut. Um aber das Bildungsniveau in Hertens mittelfristig insgesamt zu verbessern, müssen die Anstrengungen fortgesetzt und das jetzige Konzept „Förderung von der Geburt bis zur Einschulung“ weiter entwickelt werden. Die dafür benötigten Haushaltsmittel sind daher auch in den kommenden Jahren im Haushalt bereitzustellen.

3. Offene Ganztagschule flächendeckend einführen

Im Rahmen des Hertener Bündnisses für Erziehung soll der Ausbau der Ganztagsbetreuung nicht nur in den Kindertageseinrichtungen, sondern auch in den Grundschulen und weiterführenden Schulen bedarfsgerecht und flächendeckend bis zum Schuljahr 2007/08 erfolgen. Von zehn Grundschulen haben bereits drei Grundschulen den Einstieg in den offenen Ganztagsbetrieb geschafft. Drei weitere Schulen haben bereits Schulkonferenzbeschlüsse dazu gefasst und wollen sich auf den Weg machen. In den nächsten beiden Ratssitzungen werden wir den Weg ebnen für weitere Offene Ganztagsgrundschulen in Hertens.

Wir machen Ganztags aus Überzeugung: um Familie und Beruf besser verbinden zu können und um vorhandene Defizite von Kindern besser ausgleichen zu können.

Auch in der Sekundarstufe I soll der Weg fortgeführt werden: Die Martin Luther Schule will ebenfalls Ganztagschule werden. Mit der Ausweitung der Studententafel an den weiterführenden Schulen, ist Unterricht am Nachmittag verbunden. Das bedeutet gleichzeitig, dass für die SchülerInnen eine Möglichkeit geschaffen werden muss, einen Mittagsimbiss einzunehmen. Die Stadt ist als Schulträger in der Verantwortung, die räumlichen Voraussetzungen zu schaffen.

4. IT-Konzept Schulen

Medienkompetenz ist eine Bedingung für gesellschaftliche Teilhabe. Die Voraussetzungen für die Vermittlung von Medienkompetenz sind in allen Bereichen des Bildungssystems zu schaffen. Der Rat der Stadt Herten hat im Jahr 2004 mit seinem Grundsatzbeschluss die Grundlagen für eine zeitgemäße IT Ausstattung der Hertener Schulen gelegt. Ich will die Umsetzung des beschlossenen IT Konzeptes mit Hochdruck vorantreiben.

5. Kooperation Jugendhilfe und Schule weiter ausbauen

Die Förderung von Kindern und Jugendlichen wird in den kommenden vier Jahren im Rahmen der Kooperation von Jugendhilfe und Schule stärker als heute in den Institutionen erfolgen (z.B. Beratung von bildungsfernen Eltern in Kindertageseinrichtungen und Schulen, Begleitung von auffälligen Kindern und Jugendlichen durch Fachkräfte direkt in den Kindertageseinrichtungen und Schulen, weniger Spezialeinrichtungen, mehr integrative Arbeitsansätze). Soziale Frühwarnsysteme in Kindertageseinrichtungen und Schulen sind weiter zu entwickeln. Auch die Zusammenarbeit von Prävention (Sozialarbeiter) und ordnungsrechtlichem Handeln (KOD) ist anzugehen.

6. Mut zur Veränderung – Rück- und Neubau

Die demographische Entwicklung zwingt uns zu Veränderungen im Kindertages- und Schulbereich, nicht die finanzielle Lage.

Weniger Kinder bedeuten einen geringeren Bedarf an Kindergartenplätzen. Der gesteuerte Rückbau von nicht mehr benötigten Kindergartenplätzen im Konsens mit den freien Trägern von Kindertageseinrichtungen wird fortgesetzt. Angebote wie z.B. Sprachförderung, Übermittagsbetreuung und integrative Erziehung müssen dabei bedarfsgerecht vorgehalten werden – und die 100%-Versorgung im Stadtteil bleibt erhalten. Diese Linie des Rückbaus behalte ich bei und werde den Rückbauprozess mit dem Ausbau von Plätzen für unter 3 Jährige verbinden. Im Schuljahr 2009/10 werden etwa 700 Grundschüler weniger die Hertener Schulen besuchen. Die Goetheschule II wird deshalb zum Schuljahr 2009/10 aufgegeben.

Die Auswirkungen der demografischen Entwicklungen auf die weiterführenden Schulen wird verzögert einsetzen. Unter Berücksichtigung der baulichen Substanz der vorhandenen Schulstandorte bei der Schulentwicklungsplanung werden wir eine Bewertung der alten Schulgebäude vornehmen müssen. Möglicherweise sind alte Schulgebäude aufzugeben, um an anderer Stelle moderne Schulen neu zu bauen. Gleiches gilt für die Hertener Sporthallen. Hier wird die Verwaltung Anfang 2006 ein Konzept vorlegen.

Das neue Schulgesetz ermöglicht darüber hinaus den Schulträgern, Verbund- und Kooperationsschulen zu bilden. Ich stehe diesem Instrument aufgeschlossen gegenüber, um auf die demografische Entwicklung schulorganisatorisch reagieren zu können.

7. Die städtischen Einrichtungen der Kultur und Weiterbildung – ein starker Teil der Hertener Bildungslandschaft

Die **Volkshochschule** in Herten soll auch in Zukunft ein leistungsstarkes und flexibles Weiterbildungsangebot durchführen, für das Nachholen von Schulabschlüssen, für die Qualifizierung von Mitarbeitern von Behörden, Firmen und Schulen, für sprachliche, gesundheitliche und kulturelle Weiterbildung und zur Integration ausländischer Bürgerinnen und Bürger.

Unsere **Stadtbibliothek** muss auch in Zukunft ein attraktives und leistungsstarkes Medienangebot, einen freundlichen und kompetenten Service, einen kostengünstigen Zugang für Kinder u. Jugendliche zu Büchern und anderen Medien, und eine kompetente Unterstützung für die Schulen, Kindergärten und andere außerschulische Bildungsträger anbieten.

Die **Musikschule** fördert Begabungen, aber auch die Breitenarbeit. Gerade in einer sich wandelnden Schullandschaft ist die Musikschule als kompetenter Kooperationspartner wichtig. Dies gilt insbesondere für die offene Ganztagsgrundschule und für die Zusammenarbeit mit Kindergärten.

Die **Creativwerkstatt** hat sich zu einer anerkannten Jugendkunstschule weiterentwickelt. Wer die Kreativität und die Phantasie unserer Kinder fördern will, wer Aktivität gegen Konsum setzen will, der muss dazu auch konkrete Angebote machen. Die Chancen, die in der Förderung von Kreativität als wichtiger Schlüsselkompetenz in unserer Gesellschaft liegen, müssen genutzt werden.

IV. Mit der Integration von Zuwanderern ernst machen

Die Integration von Zuwanderern ist eines der wichtigsten kommunalen Zukunftsthemen und in der Umsetzung ein komplexer und vielschichtiger gesamtgesellschaftlicher Prozess.

Ein funktionierendes Gemeinwesen kann es sich nicht leisten, die immer größer werdende Gruppe von Menschen mit Migrationshintergrund außen vor zu lassen. Die Probleme, die sich daraus ergeben, sind vielfältig:

- Viele Jugendliche mit Migrationshintergrund haben wegen unzureichender Sprachkenntnisse keine Chancen auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt.
- Ein großer Teil der HeiratsmigrantInnen kann sich trotz längeren Aufenthalts in Herten nicht in deutscher Sprache verständigen.
- Viele Familien fühlen sich mit der Erziehung ihrer Kinder überfordert.
- Die Sprachkompetenz neu zugewanderter jugendlicher Spätaussiedler hat sich in den letzten Jahren zunehmend verschlechtert.
- Parallelgesellschaften drohen sich heraus zu bilden.

Migrationspolitik ist vorrangig Aufgabe des Staates. Seit dem 1.1.2005 gibt es mit dem Zuwanderungsgesetz auch erste Ansätze, insbesondere Neuzuwanderern mit verpflichtenden Integrationskursen den Start leichter zu machen. Dennoch ist Kommunalpolitik unmittelbar gefordert, denn hier ist der Ort, wo das gesellschaftliche Zusammenleben alltäglich stattfindet und wo es gestaltet werden muss. Unabhängig von Nationalität und ausländerrechtlichem

Status müssen wir entscheiden, wie wir die notwendige Integration hier in Herten fördern können. Dazu müssen beide Seiten ihren Teil beitragen.

Wir haben gute Ansätze für Integration:

- Das Sprachförderungsnetzwerk Herten und die Aktivitäten im Bereich der Elternarbeit
- Die gute Kooperation zwischen Wohlfahrtsverbänden, Integrationsrat, Politik und Verwaltung
- Das Haus der Kulturen
- Viele Hertener Vereine mit ihrer Jugendarbeit
- Es gibt noch viele gute Beispiele dieser Art in Herten: ich möchte die DITIP-Gemeinde in Herten-Süd hier nennen. Trotzdem gibt es vielfältige Probleme, die nur im Konsens gemeinsam mit allen Akteuren gelöst werden können.

Weitere konkrete Vorschläge zu einer Verbesserung der Situation könnten für mich sein:

- Bereitstellung sinnvoller Freizeitangebote für Jugendliche
- Qualifizierung von Selbstorganisationen
- Gezielte Wohnungspolitik
- Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten und Förderung der persönlichen Kontakte
- Bessere Information der Zuwandererfamilien über die bereits vorhandenen Beratungsangebote und sozialen Dienste.
- Förderung der interkulturellen Kompetenz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der öffentlichen Verwaltung.
- Stärkung des Integrationsrats, um ihn letztlich überflüssig zu machen.

Wir müssen uns auf gemeinsame Integrationsziele verständigen. Basis aller Integrationsbemühungen ist unsere gemeinsame Werteordnung, wie sie aufgrund der aufklärerischen Tradition im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland ihren Ausdruck findet. Sie ist unser Wertevertrag, der nicht verhandelbare Rahmen für das gute Zusammenleben von Deutschen und Migranten in unserer Stadt.

Diese Ziele sollen in einem umfassenden und ausführlichen Integrationskonzept konkretisiert werden, das dem Rat 2006 zur Beschlussfassung vorgelegt wird.

Gemeinschaftswerk Herten

„Der Splitter in deinem Auge ist das beste Vergrößerungsglas.“
Theodor W. Adorno

Wir müssen offen und ehrlich die Probleme in unserer Stadt ansprechen, aber auch mutig und engagiert die Chancen suchen, die sich uns bieten. Wir müssen gemeinsam für Herten arbeiten, am Gemeinschaftswerk Herten.

Eine ausgewogene soziale Lage, ein friedfertiges Miteinander in unserer Stadt muss im Mittelpunkt unserer Bemühungen stehen, Herten liebens- und lebenswert zu halten.

Lange Zeit verliefen Debatten über Armut und Arbeitslosigkeit in unserer Stadt (wie übrigens überall in Deutschland) heuchlerisch: Hinter der Erregung über vermeintliche Ungerechtigkeit verbarg sich in Wahrheit Gleichgültigkeit.

Lassen Sie uns diese Gleichgültigkeit verdrängen, indem wir in Zukunft in einem **jährlichen Armuts- und Reichtumsbericht** auf die Situation in unserer Stadt blicken.

Lassen Sie uns sozial und solidarisch, aktiv und selbstverantwortet das Leben in unserer Stadt gestalten: Herten lebt vom gemeinsamen Machen, aller Generationen, aller Gruppen.

Mit den genannten Schwerpunkten verfolge ich kein Programm, das auf den nächsten Wahltag, die laufende Wahlperiode schießt, sondern ein Programm, das den Blick auf die nächsten zehn Jahre richtet.

Ich biete auf diesem Weg Ihnen allen, der Bürgerschaft wie allen demokratischen Kräften in diesem Haus, ein breites Bündnis der Vernunft an. Ich werde Ihnen meinen Redetext zur Verfügung stellen und stehe Ihnen für Diskussionen in Ihren Fraktionen zur Verfügung.

Lassen Sie uns gemeinsam den Mut zur Zukunft haben!